Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 79. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe**, Samstag den 3. Oktober 1914. **39. Jahrgang.**

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 4. Quartal 1914 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 15 Pfennig.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Kennzeichnung der Kälber von den eingetragenen Herdbuchskühen wird in diesem Herbst nach dem folgenden Reiseplan stattfinden:

Montag, den 5. Oktober 1914,
morgens 7½ Uhr in Berghausen beim Wirt Radenbach,
„ 10 Uhr in Aue beim Wirt Fischer,
„ 11½ Uhr in Wingeshausen beim Wirt Weber,
nachmittags 2½ Uhr in Womelsdorf beim Wirt Kaiser,
„ 4 Uhr in Birkelbach beim Wirt Bürger,
„ 5 Uhr in Birkefehl beim Gemeindevorsteher.

Dienstag, den 6. Oktober 1914,
morgens 8 Uhr in Hemschlar beim Gemeindevorsteher,
„ 10 Uhr in Rinthe beim Gemeindevorsteher,
mittags 12 Uhr in Balde beim Bullenhalter Hedrich,
„ 12½ Uhr in Melbach bei Fr. Böhl.
nachmittags 2 Uhr in Schameder beim Gemeindevorsteher,
„ 4 Uhr in Erndtebrück beim Wirt Dürsch.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914,
morgens 9 Uhr in Amtshausen beim Vorsteher,
„ 11 Uhr in Rüppershausen beim Wirt Linde,
mittags 12 Uhr in Oberndorf am Bahnhof,
nachmittags 1½ Uhr in Feudingen beim Wirt Heinrich,
„ 3½ Uhr in Volkholz beim Wirt Hofmann,
„ 5 Uhr in Bermershausen beim Wirt Autschbach.

Freitag, den 9. Oktober 1914,
morgens 8½ Uhr in Niederlaasphe bei Wirt Schäfer,
„ 9½ Uhr in Laasphe bei Wirt Koch am Bahnhof,
„ 11 Uhr in Laaspherhütte bei Wirt Gerhardt,
„ 11½ Uhr in Herbertshausen bei Wirt Weber,
mittags 12½ Uhr in Banfe bei Wirt Frank,
nachmittags 2 Uhr bei der Hesselbacher Mühle,
„ 3 Uhr in Fischelbach beim Wirt Schmidt.

Sonnabend, den 10. Oktober 1914,
morgens 9½ Uhr in Weidenhausen bei Wirt Spies,
mittags 12 Uhr in Stünzel beim Wirt Grübener,
nachmittags 2 Uhr in Sassenhausen beim Gemeindevorsteher.

Die Viehbesitzer können unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorführen wollen, wählen. Vorzuführen sind alle von eingetragenen Herdbuchskühen gefallenen und für die Aufzucht bestimmten Kälber männlichen und weiblichen Geschlechts.

Auch die Nachkommen von ins Verbandsherdbuch eingetragenen Kühen werden bei dieser Gelegenheit gekennzeichnet.

In den Terminen sind folgende Angaben erforderlich, ohne welche die Kennzeichnung der Kälber nicht vorgenommen werden kann:

1. Nummer der Mutter.
2. wann ist die Kuh gedeckt.
3. wann hat sie gekalbt.
4. Nummer des Vaters.

Die Stallbücher sind mitzubringen.

In den angegebenen Terminen werden auch Kühe angekört und in das Herdbuch aufgenommen. Die in der Generalversammlung am 2. März d. Js. festgesetzte Körgebühr von 25 Pfg pro Stück ist im Termin gleich zu entrichten.

Die Ankörung der Bullen wird Ende Oktober stattfinden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, diese Bekanntmachung weiter ortsüblich zu veröffentlichen und alle diejenigen Landwirte, die Bullenkälber aufziehen, um diese später ankören zu lassen, noch besonders in Kenntnis zu setzen, daß sie die jungen Tiere jetzt vorführen und sich nicht der Gefahr aussetzen, hernach bei der Ankörung mit ihren Tieren zurückgewiesen zu werden.

Berleburg, den 25. September 1914.

Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft.
von Hartmann-Krey.

Rückblick vor der Entscheidung.

In dem ersten Abschnitt des Krieges war der Siegeslauf unserer Westarmee gekennzeichnet durch das Niederringen der belgischen Festungen Lüttich und Namur und die Eroberung der französischen Grenzfestungen von Longwy bis Lille. Noch ehe die stärkste dieser Festungen, Maubeuge, bezwungen war, unterlag das französisch-englische Heer in mehreren Feldschlachten den deutschen Waffen. Alsbald nach dem Fall dieser Festung (8. Sept.) versuchte das feindliche Heer, gestützt auf die Festungen Paris und Verdun, gegen die beiden Flügel der deutschen Armee im Nordwesten und Südosten durchzustoßen. Besonders stark waren diese Durchbruchsversuche auf unserem rechten Flügel, der nach schweren Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail zurückgenommen wurde. Die Folge davon war, daß auch die Mitte zurückgenommen werden mußte.

Die neue deutsche Linie erstreckte sich zwischen Royon—Soissons—Reims—Verdun. Am 17. September begann in dem großen Ringen zwischen Oise und Marne die feindliche Widerstandskraft zu erlahmen. Am 19. September war der Feind überall in die Verteidigung gedrängt und begann südlich von Verdun der deutsche Angriff auf die Sperrfortlinie. Noch einmal versuchte dann der Feind unter Ausnutzung seines Bahnnetzes weit ausholend eine Umfassung unserer auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Truppenteile, die jedoch mißlang. Inzwischen waren eines der Sperrforts zwischen Verdun und Toul erobert, drei andere zum Schweigen gebracht.

Das langsame Fortschreiten der deutschen Offensive erklärt sich hauptsächlich aus den großen Vorteilen, die den Gegnern die starken Festungsplätze und Sperrforts gewährten. Unter ihrem Schutze konnten sich geschlagene Truppen sammeln und die Besatzungen Ausfälle machen. Nachdem die feindlichen Umgehungsversuche im Nordosten gescheitert, die großen Hindernisse der Sperrfortlinie überwunden sind, wird die allgemeine Frontalschlacht, deren Vorbereitung der zweite Kriegsabschnitt gewidmet war, die Entscheidung bringen, wahrscheinlich die Entscheidung für den ganzen Krieg in Frankreich. Die Verbündeten der Gegenseite haben alle ihre Kräfte in dem Raume zwischen Marne und Oise eingesetzt. Der Widerstand gegen das siegreiche Vordringen unserer Westarmee geht zu Ende und wandelt sich hoffentlich bald in eine vom deutschen Generalstabe mit kaltblütiger Vorsicht herbeigeführte vollständige Niederlage.

Entschlossen und opferbereit.

Nach ihrer überaus eindrucksvollen gemeinsamen Versammlung in Berlin haben die Vertreter aller Teile des deutschen Wirtschaftslebens telegraphisch dem Kaiser „die feste Entschlossenheit, durchzuhalten" feierlich bekundet. Die denkwürdige Huldigungsdepesche begründet dieses Gelöbnis mit der Einmütigkeit aller Erwerbsstände im Zorn, in Siegeszuversicht und in selbstbewußter Kraft. Sie erwähnt aber auch „die ungeheuren Opfer dieses Krieges", und die vorausgegangenen Reden ließen keinen Zweifel darüber, daß noch weitere große Opfer gebracht werden müßten. Neben die feste Entschlossenheit, durchzuhalten in dem uns aufgezwungenen Verteidigungskriege trat einig und ernst die Bereitschaft zu jedem weiteren Opfer.

Der düstere entschlossene Ernst der Kundgebung der deutschen Erwerbsstände gibt ihnen den wuchtigen Eindruck im Inland und hoffentlich auch im feindlichen und neutralen Ausland. Nicht Agitatoren suchten mit geschickt gewählten Worten eine große Versammlung und durch sie die öffentliche Meinung warm zu machen für irgendeine Idee, sondern ernste Männer des praktischen Erwerbslebens, anerkannte Führer der gesamten deutschen Volkswirtschaft traten nacheinander auf und legten feierlich Zeugnis ab für die Willensstärke und Opferbereitschaft der hinter ihnen stehenden Berufskreise. Handel und Landwirtschaft, Industrie und Handwerk und Banken standen Hand in Hand, ein bis dahin ganz ungewohnter Anblick. Und alle waren beherrscht von dem Gefühl unbedingter Zusammengehörigkeit in der Abwehr fauler Friedensträume und in der Uebernahme weiterer schwerer Opfer von Gut und Blut im Interesse der Ehre der Nation.

Von diesem Gesichtspunkt aus bedeutet die Erklärung

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

1. Kapitel.

Das Unerhörte war geschehen, der gesetzgebende Körper in Paris hatte dem norddeutschen Bunde den Krieg erklärt, und der Telegraph trug am Abend des 15. Juli 1870 die Kunde dieses größten Verbrechens des 19. Jahrhunderts nach allen Himmelsgegenden.

In Paris wurde diese Kriegserklärung mit endlosem Jubel aufgenommen, denn man erwartete mit Zuversicht, daß der Krieg nichts weiter sein werde, als ein Triumphzug der französischen Armee nach Berlin, ein Triumphzug durch eingeäscherte Dörfer, zerstampfte Fluren und zerstörte Städte.

Wer an diesem Abend sich unter den dichtgedrängten Volksmassen auf den Boulevards befand, wer diese Massen unaufhörlich die Marseillaise brüllen und die Preußen mit den gemeinsten Schimpfworten schmähen hörte, der mußte glauben, daß er sich in einem großen Irrenhause unter Tobsüchtigen befinde.

Wenn aber die französischen Zeitungen behaupteten, die kriegerische, begeisterte Stimmung der Hauptstadt finde im ganzen Lande ein jubelndes Echo, so war das eben eine jener schamlosen Lügen, mit denen die Zeitungen den Krieg einleiteten, und die später zur Mordwaffe gegen die Sieger benutzt wurden. In den großen Städten des Departements war allerdings die kriegerische Stimmung vorherrschend, aber auf dem Lande und in den kleineren Ortschaften zog man die Segnungen des Friedens einer zweifelhaften „Gloire" vor.

Wie ganz anders äußerte sich die Stimmung in Deutschland! Ein Schrei der Entrüstung ob des ruchlosen Frevels durchhallte das ganze Land.

Die nationalen Lieder erschallten von allen Lippen, in dem kleinsten Dorfe, wie in der Residenz; begeistert eilten die waffenfähigen Männer zu den Fahnen, überall bildeten sich Vereine zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung der Hinterbliebenen, und auch der Aermste legte mit leuchtenden Augen sein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes.

Auch nach Metz hatte der Telegraph die Kriegserklärung gebracht, und von hier trug ein Bote sie zum Landhause des Vicomte Eduard von Chaumont.

Der Vicomte v. Chaumont war ein Anhänger der Familie Orleans, er konnte nicht vergessen, daß er am Louis Philipp's eine hervorragende Rolle gespielt hatte, und dem Ausbruch der Revolution, durch die Louis Philipp gestürzt worden war, erwartete er von Jahr zu Jahr den Sturz Napoleons und die Rückkehr der rechtmäßigen Thronerben. Er haßte den kleinen Neffen des großen Korsen, aber er war klug genug, seinen glühenden Haß hinter der Maske der Gleichgiltigkeit zu verstecken.

Sofort nach der Flucht des Königs hatte er Paris verlassen und sich in seine Villa bei Metz zurückgezogen, um sein Leben fortan nur noch seinen Büchern und Naturaliensammlungen zu widmen. Selbst die Bitten seiner jungen und schönen Gemahlin konnten ihn nicht bewegen, nach Paris zurückzukehren, und trotzdem er jung und ehrgeizig war, widerstand er doch allen glänzenden Anerbieten, welche der Präsident der Republik und später der Kaiser ihm machen ließ.

Wenige Jahre später starb seine Gemahlin, der Vicomte konnte den Vorwurf nicht ganz zurückweisen, daß der Gram über die Entsagungen, die ihr durch seinen Haß gegen Napoleon auferlegt worden waren, ihr das Herz gebrochen habe.

Er stand nun allein mit dem einzigen Kinde, und die Erziehung Leonie's nahm jetzt neben seinen Büchern und Naturalien seine Zeit und sein ganzes Denken in Anspruch.

Man nannte den Vicomte einen Sonderling, dem ernsten, schweigsamen Manne ging man gern aus dem Wege, aber seine schöne Tochter pries man als eine Wohltäterin der Armen, und es war wohl keine Hütte in der nächsten Umgebung des schönen, stattlichen Schlößchens, in der sie nicht in das Gebet der Kinder eingeschlossen wurde. — —

Am Abend jenes weltgeschichtlichen Tages fand der Vicomte keine Ruhe in den Räumen seiner mit allem Comfort ausgestatteten Bibliothek, er ging hinüber in das Wohnzimmer, in welchem Leonie träumerisch am Fenster lehnte und in die Abenddämmerung hinausschaute.

Und wie er nun neben ihr stand, der hohe, etwas gebeugte Herr mit dem klaren, durchdringenden Blick, der breiten, gewölbten Stirn, die das silberweiße Haar in dichter Fülle beschattete, neben ihr, der schlanken Gestalt mit den feurigblitzenden Augen und dem bildschönen Antlitz, da mußte man gestehen, daß die Beiden ein schönes Paar waren, das, umflossen von dem ganzen Zauber aristokratischer Würde und Hoheit, selbst in den höchsten Kreisen auf Huldigung Anspruch machen durfte.

„Welch' schöner Abend!" sagte Leonie leise. „Denken zu müssen, daß die Furien des Krieges bald die friedlichen Ortschaften in Schutt und Asche legen werden — o, dieser Gedanke ist wahrhaft entsetzlich!"

Der Vicomte nickte gedankenvoll, der Seufzer, der sich seinen Lippen entrang, verriet, welch' schwere Last seine Seele bedrückte. „Rache für Sadowa! ist das Feldgeschrei des Dezembermannes," sprach er, „er kann es nicht verwinden, daß Preußen stark und mächtig geworden ist. Wie damals, als er den Oesterreichern die Lombardei entrissen hatte und zum Dank für seine Hilfe von Italien Savoyen und Nizza forderte, möchte er auch nach Sadowa seinen Löwenanteil haben. Zuerst forderte er Luxenburg, dann Belgien, nun streckt er die Hand nach dem Rhein aus! Seine Zeit ist gekommen, wenn Gott verderben will, dann blendet er vorher."

„So glaubst Du, daß der Krieg unvermeidlich ist?" fragte Leonie, die dunklen Augen zu dem Vater aufschlagend.

„Ja, ich glaube es, der Sturm ist zu gewaltig entfesselt, wer kann ihm jetzt noch gebieten? Das Verhängnis

eine Tat: „Zu jedem weiteren Opfer bereit sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt." Gibt es noch Flaumacher und Friedensdränger in Deutschland? Dann werden sie aus dieser Erklärung herauslesen müssen, daß die Gegenwart wahrhaftig eine höchst ungeeignete Zeit für sie ist. Gibt es noch hochnäsige, auf ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit pochende Engländer, die uns nicht mit ehrlichen Kampfeswaffen niederringen, aber mit Abschneiden vom Welthandel aushungern zu können glauben? Dann sollen sie jetzt erkennen, daß das ganze deutsche Volk wie ein Mann mit den anerkannten Führern seines Wirtschaftslebens erklärt: „Wir sind zu jedem weiteren Opfer bereit. Wir halten durch bis zum Ende! Wir halten durch, bis Deutschlands Feinde und Neider unsere Ueberlegenheit bedingungslos anzuerkennen gezwungen sind. Wir halten durch, bis die gesicherte Grundlage gegeben sein wird für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des deutschen Reiches."

Neues vom Tage.

Die Beschießung von Antwerpen.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Sept., abds. Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. An der Front zwischen Oise und Maas herrschte im Allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Sperrforts vorgehende Armee schlug erneut französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück. — Gestern hat die Belagerungs-Artillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie wurde zurückgewiesen. — Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowicc trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Die Russen im Abzug.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich vom 29. September mittags gemeldet: Angesichts der von verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückwärtige Bewegungen des Feindes im Zuge. Teile der russischen Kavallerie wurden unsererseis bei Biecz zersprengt. — Südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Kavallerie-Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Erfreulicher Stand der gesamten Kriegslage.

WTB. Wien, 30. Septbr. Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl in dem es heißt: „Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig; die russische Offensive in Galizien ist im Begriff, zusammenzubrechen. — Gegen Frankreich steht ein neuer, großer Sieg bevor. — Auf dem Balkankriegsschauplatze kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstand, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während deren die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen freventlich uns aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzukämpfen."

Es geht vorwärts!

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Sept., abds. Nördlich und südlich von Albert vorgehende feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Vor den Sperrforts der Maaslinie keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen ging der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Sein Angriff wurde kräftig zurückgeworfen. Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört. — Vom östlichen Kriegsschauplatze ist noch nichts besonderes zu melden.

Grausamkeiten französischer Franktireurs.

Großes Hauptquartier, 30. Septbr. Der Generalarzt der Armee und Chef des Sanitätswesens von Schjerning hat Se. Majestät folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen ist in Orchies ein Lazarett von Franktireurs überfallen worden. Eine am 24. Sept. gegen Orchies unternommene Strafexpedition durch Landwehr-Bataillon Nr. 35 stieß auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayerisches Pionier-Bataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchien von Einwohnern verlassen. Im Orte wurden zwanzig bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grausam verstümmelt aufgefunden. Nasen und Ohren waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen bescheinigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Die kritische Lage in Serbien.

Wien, 30. Septbr. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Der Berichterstatter der „Volja", des Organs Ghenadjews, meldet aus Nisch: Die österreichische Offensive hat schwere Folgen für Serbien. Es gärt im Volk und in der Armee; jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage haben wieder mehrere Artillerieregimenter gemeutert und eine Anzahl von Geschützen demoliert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen. Die allgemeine Hygiene ist aufs erbärmlichste vernachlässigt; die Soldaten weigern sich, die Posten der Cholerabaracken zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dieser Zustände wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen eines Ultimatums an Paschitsch, laut dessen er aufgefordert wird, hundert Aerzte, drei Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung von Seuchen auf kürzestem Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt; er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß sich keinen Rat. Paschitsch Stern ist im Verblassen; man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer geben wird.

Weitere Erfolge im Westen.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 1. Okt. abends. Am 30. September wurden die **Höhen von Roye** und **Fresnoy umklammert** (nordöstlich von Noyon) und **den Franzosen entrissen.** Südwestlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her **zurückgewiesen.** Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der **Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich vor.**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

Eine Ehrenrettung der Feldpost.

Aus den zur Tagesordnung gehörenden Klagen über die Feldpost geht hervor, daß vielfach die Ansicht besteht, die Feldpost habe die Aufgabe, die Feldpostbriefe usw. an die Angehörigen des Heeres zu bestellen. Das ist nicht der Fall. Die bei den Feldpostanstalten eingehenden Postsendungen werden von Mannschaften der Truppenteile abgeholt; die Auslieferung der Briefe, Karten, Päckchen an die Soldaten, sowie die Rückgabe unanbringlicher Sachen ist von den Truppenteilen zu besorgen.

Eine unglaublich große Menge der aufgelieferten Feldpostsendungen trägt Aufschriften, die ein Auffinden des Empfängers ganz unmöglich machen. Bei unserem Riesenheere gibt es so zahlreiche, ähnlich lautende Bezeichnungen der Truppenteile, daß in vielen Fällen selbst der im Felde stehende Soldat seinen Angehörigen nicht eine zweifelsfreie Adresse mitteit.

Ersatz-Bataillon Inf.-Reg. 13
Ersatz-Bataillon Ref.-Inf.-Reg. 13
Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 13

sind verschiedene Truppenteile in ganz verschiedenen Orten; während ein Ersatz-Bataillon 26 vielleicht an der russischen Grenze steht, steht das Brigade-Ersatz-Bataillon 26 in Frankreich.

* * *

Zur Sache bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten" folgenden Aufsatz aus berufener militärischer Feder:

„Aus rein militärischen Gründen — Wahrung des Geheimnisses des Aufmarsches — muß eine Vermittlung privater Briefsachen zwischen Heimat und ausgerückten Truppen und umgekehrt bis zum 14. Mibilisationstag als ausgeschlossen gelten. Je nach dem Gang der militärischen und politischen Ereignisse kann sich dieser Zeitraum auch auf längere Zeit ausdehnen. Bei der bayerischen Armee beispielsweise wurde in diesem Feldzug diese Frist auf drei Wochen bemessen. Die Operation begann mit einer geplanten Rückzugsbewegung, den Mannschaften war dies bekannt gegeben. Angenommen, die Leute alle hätten dies nach Hause schreiben können, wie wäre es möglich gewesen, das Geheimnis einer solchen Operation vor dem Feinde zu wahren?

Es war aber auch nicht möglich, die Briefe der Angehörigen ins Feld hinauszubefördern, weil die hierzu nötige bis ins einzelne gehende Kenntnis der Kriegsgliederung in dieser Zeit einem so weiten Kreis von Personen nicht bekannt gegeben werden kann, als es die Aufnahme des allgemeinen Postbetriebs erfordern würde. Nach einer solchen längeren oder kürzeren Einleitungsperiode könnte sich nun ein regelmäßiger, wenn auch im Hinblick auf den nach Dichtigkeit und Schnelligkeit sehr eingeschränkten Eisenbahnbetrieb erheblich verlangsamter Postverkehr zwischen Armee und Heimat einspielen, wenn nicht die Kriegsläufte neuerdings Hindernisse in den Weg stellten. Die Zuführung der mit der Eisenbahn im Rücken der Armee angelangten Postsendungen zur Truppe ist nämlich so lange so gut wie ausgeschlossen, als die Truppen im Kampf stehen. Im Rücken der kämpfenden Truppen gehören die Straßen ausschließlich dem Meldeverkehr, dem Munitions- und Verpflegungsnachschub und der Verwundetenrückbeförderung. Jedes andere Fahrzeug wird als störend und lästig beiseite geschoben oder 20—30 Kilometer zurückgehalten. In der kurzen Pause der Nacht, in der vielleicht der Kampf ruht, ist es nicht möglich, die Postfahrzeuge vorzuziehen, ganz abgesehen davon, daß es unmöglich wäre, im Dunkel der Nacht die im Gefecht durcheinander gekommenen Truppenteile zu finden. Beim ersten Tagesgrauen aber beginnt von neuem der Kampf, da ist keine Zeit, Postsäcke auszuteilen oder gar Pakete zuzustellen, welch letztere beim Ruf „An die Gewehre" überdies nicht selten einfach im Felde liegen bleiben müßten. Gehen die Gefechte wie in diesem Kriege tagelang so fort, so ist es mehr Zufall als Kunst, wenn es in diesen Zeiten gelingt, einige Briefsäcke an den Mann zu bringen.

Kommt nun endlich eine jener unerläßlichen Atempausen der Kriegshandlung, so steht die Feldpost vor der Aufgabe, eine unbeschreibliche Menge von angesammelten Briefschaften zu bewältigen, meist in freiem Felde, denn jedes in der Nähe des Gefechtsfeldes und weit zurück etwa noch vorhandene Obdach ist mit Verwundeten, arbeitenden Stäben usw. belegt.

Verhältnismäßig leicht ist es noch auf dem Gefechtsfeld, die Karten und Briefe der Ueberlebenden einzusammeln und zurückzubringen in die Heimat.

Der Zustellung der angesammelten Briefschaften an die Kämpfer stellen sich neue Hindernisse in den Weg. Tausende kann der Gruß aus der Heimat nicht mehr erreichen, weil sie stumm und bleich auf dem Felde der Ehre liegen. Andere Tausende sind in den Lazaretten, Feind und Freund durcheinander, niemand kann dem Feldpostschaffner sagen, wo; es dauert Tage, vielleicht Wochen, bis der schon „vermißt" Gemeldete irgendwo in der Heimat in einem Lazarett auftaucht. Selbst ganze Truppenteile sind in der Hitze des Gefechts aus ihrem Verbande losgelöst, anderen Verbänden zugeteilt, auf Tage verschwunden. Führer, die Auskunft geben könnten, sind gefallen, die am Leben Gebliebenen haben alle Hände voll zu tun und so vielerlei zu ordnen, was immer noch wichtiger ist als die Post. Wahrlich, die Feldpost ist nicht schuld, wenn sie unter solchen Verhältnissen ihre Sachen nicht an den Mann bringt. Ueberdies stehen noch eine Reihe von Truppenteilen im Felde, für die eine Feldpostanstalt zunächst nicht vorhanden war. Da sind Teile der Kriegsbesatzung einer Festung, dort Landwehrtruppen noch zur Entscheidungsschlacht herangezogen worden, telegraphisch, binnen wenigen Stunden auf die Eisenbahn gesetzt mit geheimem Marschziel. In der Eile wurde versäumt, die heimische Postanstalt von dem Abmarsch und der weiteren Bewegung zu benachrichtigen. So hat die Truppe selbst die Verbindung mit der Post vernachlässigt und darf sich nicht beklagen, wenn sie nicht gefunden wird.

Von den kleineren Fehlerquellen, die die Postzustellung erschweren, soll hier nicht eingehender gesprochen werden, nur eine wäre noch zu berühren: die Adresse. Es ist vielleicht nicht uninteressant, zu erfahren, daß das bayrische Kriegsministerium vor kurzem vom Reichspostamt ersucht wurde, die Zugehörigkeit von etwa 30 Formationen mitzuteilen, für die unbestellbare Postsendungen an den Sammelstellen vorlägen. Unter den dreißig auf den Adressen angegebenen Truppenbezeichnungen waren nicht weniger als zwanzig von Truppenteilen, die überhaupt nicht existieren. Wahrlich, man tut den mit aller Hingabe sich bemühenden Postbeamten unrecht, wenn man sie unausgesetzt mit Vorwürfen über das Versagen der Feldpost überhäuft.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Rekruten-Einstellung.** Wie die „Wiesb. Ztg." erfährt, gelangt nur ein Teil der Rekruten Anfang Oktober zur Einstellung. Der übrige Teil wird erst im Laufe der nächsten Monate eingezogen. Bis zu dem Schlusse des Jahres 1914 werden dann sämtliche Rekruten eingestellt sein.

— **Frankfurt a. M.,** 2. Okt. Der beste Beweis für das Wiedererwachen des wirtschaftlichen Lebens ist die ständige Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf den preußisch-hessischen Eisenbahnen. Der neue Winterfahrplan für den hiesigen Bezirk weist im ganzen etwa 50 Prozent der Züge auf, die sonst im Winter verkehren. Das dürfte ausreichend sein. Der Güterverkehr setzt allmählich wieder ein, und die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, allen Wünschen der Interessenten zu entsprechen. Der Güterzugfahrplan wird fast ganz regelmäßig eingehalten, sodaß die Transporte jetzt wieder genau so schnell erfolgen, wie in Friedenszeiten. In den letzten vier Wochen hat sich ein Verkehrsaufschwung auf der Eisenbahn vollzogen, der in jeder Beziehung sehr erfreulich ist.

— **Köln,** 2. Okt. (Geschenk der Kaiserin für ein Kölner Dienstmädchen.) Dem Dienstmädchen, das vor einiger Zeit sein gesamtes Sparkassenguthaben von 2691 Mark für die Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt hat, ist aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin in Anerkennung des dem Vaterlande gebrachten Opfers ein Gebetbuch zugegangen, welches unter der Widmung die eigenhändige Unterschrift der Kaiserin mit den Worten trägt: „Ihre dankbare Auguste Viktoria. I. R." Das Gebetbuch ist dem Mädchen von dem Oberbürgermeister eigenhändig überreicht worden.

— **Berlin,** 1. Okt. (Billigere Feldpostsendungen.) Amtlich. Von Montag, den 5., bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober, werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfg. herabgesetzt.

— **Berlin,** 3. Okt. (Der Kriegsjunge.) In einer Klinik des Berliner Westen liegen zahlreiche verwundete Offiziere und träumen bereits wieder vom Schlachtgeschrei, von der Kampfbegeisterung. Eines Nachts werden sie durch ein leise krähendes Stimmchen geweckt, das man vergebens zu beschwichtigen sucht. Eine junge Mutter, die aus Ostpreußen hierher geflüchtet ist, hat in der einen Abteilung der Klinik einem strammen Jungen das Leben gegeben. Als der Morgen kam, fragten die Offiziere nach der seltsam weinenden Stimme, und die Schwester berichtet, daß ein Junge geboren worden. Die Offiziere schreiben der jungen Mutter einen herzlichen Glückwunsch und bitten, daß ihnen das Kind hereingebracht werde, damit sie den Kriegsjungen taufen und sehen können. Einer der Verwundeten, dem es bisher nicht ganz gut ging, richtet sich auf und seine Blicke fragen ängstlich in dem Gesicht der Schwester. Die freundliche Schwester trägt das Kind auch an sein Bett, da fragt er leise: „Schwester, wie heißt die Mutter?" Als die Schwester den Namen nennt, richtete sich der Verwundete auf, streckt die Arme aus und ruft: „Großer Gott, ich danke Dir, mein Junge, mein Junge!" Man kann sich nicht vorstellen, wie ergriffen die Kameraden waren; dann aber brach der Jubel und die Begeisterung aus:

---

treibt den Kaiser, seine zahlreichen Gegner hetzen zum Kriege in dem zuversichtlichen Glauben, daß der erste Kanonenschuß das Signal zu seinem Sturz sein werde, und die wenigen Freunde, die er noch besitzt, sind Abenteurer und Schwachköpfe, die nichts weiter als sich bereichern wollen. O, Frankreich ist trotz des äußeren Glanzes tief gesunken, es hat keine Männer, keine Charaktere mehr, es ist demoralisiert, es hat seine Ehre und seine nationale Kraft verloren in dem Schlamme, in dem dieser Dezembermann ihm als verführerisches Beispiel voranwatete."

„Und wenn der Krieg ausbricht —"

„Dann, mein Kind, wird eine Zeit des Unglücks und der Schmach für unser armes Vaterland anbrechen."

Der Vicomte wanderte gedankenvoll auf und nieder, Leonie schüttelte das schöne Köpfchen, als ob sie sagen wollte, sie könne das nicht glauben.

„Kapitän Vandamme ist schon jetzt siegestrunken," fuhr der alte Herr fort, „er spricht nur von einem Siegeszuge nach Berlin. Er läßt sich nicht belehren, um so bitterer wird für ihn die Enttäuschung sein."

„Und der Chevalier von Montbard?" fragte Leonie.

„Ach, er hat kein Vaterland, was liegt ihm an dem Wohl oder Wehe Frankreichs!"

„Du irrst, Vater —"

„Nein, mein Kind, ich habe den Chevalier durchschaut, er ist ein Abenteurer, er hat die Ehre seiner Ahnen besudelt dadurch, daß er sich der Regierung dieses Kaisers in die Arme warf."

„Ist Hippolyt Vandamme nicht auch Offizier des Kaisers?"

„Kapitän der Chasseurs d'Afrique, Lonie! Er hat beim letzten Plebiscit sein „Nein" in die Urne geworfen."

„War das recht? Er steht im Solde des Kaisers —"

„Des Landes, Leonie! Was hast Du gegen ihn? Er ist der Sohn meines alten Freundes, ich achte ihn seiner Treue und seiner ehrenhaften, guten Gesinnung wegen."

(Fortsetzung folgt.)

„Der Kriegsjunge, der Kriegsjunge! Heil, Glück und Sieg!" Langsam wurde die junge Mutter darauf vorbereitet, daß nebenan, durch einen Gang und einige Türen getrennt, ihr Mann liege, dem sie im gleichen Hause das Kind geschenkt habe. Das Zimmer der jungen Mutter gleicht von dem Tage an einem Blumenladen, und der Vater, der schwer verwundet lag, geht rasch seiner Genesung entgegen; die Freude und das Glück haben ihn gesund gemacht, daß er seinen Kriegsjungen täglich eine Stunde besuchen darf. Wilhelm der Kriegsjunge, das ist die Bezeichnung, unter welcher der Kleine in der ganzen Gegend heute schon bekannt ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 2. Okt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Versammlung nahm dankend Kenntnis von der hochherzigen Stiftung von 2000 Mark, die Seine Durchlaucht Fürst August zu Wittgenstein für die Laaspher Kriegsfürsorge gemacht hat. Die Verwendung erfolgt durch den Kriegsfürsorge-Ausschuß. — Für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen wurde eine Beihülfe von 150 Mark bewilligt. — Dem Wilhelm Haßler in Banfe gewährte man für das Schlagen von 250 cbm Steinen auf dem Hülshoferweg eine Mehrentschädigung von zusammen 50 Mark. — Im Jahre 1916 fällt der herkömmlich am 25. April (ersten Dienstag nach Ostern) stattfindende Kram- und Schweinemarkt auf den jüdischen Feiertag „Passahende". Versammlung sieht von einer Verlegung dieses Markttages ab, da sich der Dienstag als dritter Feiertag für den Markt am besten eignet und besonders mit einem stärkeren Besuch aus dem Hessenland gerechnet werden kann. — Für die im November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden zu Beisitzern die Herren Koch und Mittelmann und zu dessen Stellvertretern die Herren Fischer und Schneider gewählt. — Durch das Los, welches der Herr Stadtverordnetenvorsteher zog, wurde bestimmt, daß von den im Jahre 1910 gewählten Stadtverordneten Herren Cobet und Weiß, mit Ende dieses Jahres der Herr Stadtverordnete Weiß auszuscheiden hat. — Von den Verhandlungen über die am 26. September stattgefundene gewöhnliche Stadtkassenrevision nahm Versammlung Kenntnis.

* **Laasphe**, 2. Okt. Mit der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck einer ungewöhnlich spannenden Erzählung des bekannten Schriftstellers Ew. Aug. König, „Die Tochter des Franktireurs" betitelt, die sicherlich allgemeinem Interesse bei unseren geschätzten Lesern begegnen dürfte, ist doch der Schauplatz der fesselnd geschriebenen und an spannenden Momenten so reichen Handlung das Frankreich von 1870 mit seinem Franktireur-Unwesen, indes gegenwärtig, nach 44 Jahren, unsere braven Truppen wiederum und zwar in verstärktem Maße, hierunter schwer zu leiden haben. Wir verfehlen daher nicht, unsere Leser auf diese jetzt besonders aktuelle Erzählung hinzuweisen, die ohne Zweifel großen Anklang finden wird.

* **Laasphe**, 2. Okt. Daß es unserer Armee nicht an Soldaten fehlt, dürfte am besten daraus hervorgehen, daß die Rekruten in diesem Jahre nicht früher einberufen werden wie auch in früheren Jahren. Es warten übrigens auch noch so viele Kriegsfreiwillige auf ihre Einstellung, daß die Rekruten vorderhand noch gar keine Verwendung auf dem Kriegsschauplatz finden werden. Ebenso vollzählig ist das Sanitäts- und Pflegepersonal, für das auch ein so großes Angebot vorliegt, daß eine große Anzahl auf Verwendung im Kriegsdienst gar nicht zu rechnen braucht.

* **Laasphe**, 2. Okt. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Liebesgaben, die zufolge des Aufrufes „an die Beamten im Kreise Wittgenstein" gesammelt werden, schon Mitte nächster Woche an die Truppen abgehen. Diejenigen Herren Beamten, welche gesonnen sind, freiwillige Spenden zu geben, werden daher gebeten, ihre Beiträge spätestens bis Montag den 5. d. Mts. abzuführen.

*— Das „Illustrierte Familienblatt" ist wider Erwarten noch nicht eingetroffen und wird daher einer der nächsten Nummern beigelegt. Wir bitten wegen der unliebsamen Verzögerung unsere Leser um Nachsicht.

Erndtebrück, 2. Oktbr. In der am 22. September stattgefundenen Kreisausschußsitzung wurde u. a. folgendes beschlossen: Zunächst wurden die Familien-Unterstützungen aus Anlaß der Mobilmachung festgesetzt. Der Vertrag mit der Fürstlichen Rentkammer zu Wittgenstein wegen Benutzung der Sieg-Bahnstraße wurde genehmigt. Die Unterverteilung der Kreissteuern im Amtsbezirk Wittgenstein auf Grund der vorgelegten Nachweisung erhielt die Zustimmung des Kreisausschusses. Die Vergebung der Arbeiten des neuen Sparkassengebäudes in Laasphe erfolgte. Die Zustimmung zum Erlaß einer Kreiswasserschau-Ordnung wurde erteilt. Nach Beschlußfassung über einige vorliegende Einsprüche in Kreishundesteuer- und Kreisumsatzsteuersachen, denen sämtlich stattgegeben wurde, wurde der Bullenhaltungsvertrag in der Gemeinde Hesselbach genehmigt, desgl. der Beschluß derselben Gemeinde vom 3. 7. 1914 zum Ankauf von Waldgenossenschaftsaktien. Die Ergänzung der Instrumente im Kreiskrankenhause wurde beschlossen. Die Rechnung der Kreisfleischbeschaukasse und der Kreisarmenkasse für 1913 wurde dem Kreistag vorgelegt.

Erndtebrück, 2. Okt. Der Veteran Ludwig Althaus aus Benfe übersendet uns folgenden Feldpostbrief seines Sohnes August: . . . ., 26. August 1914. Ich will Euch schnell einige Zeilen schreiben über meine letzten Erlebnisse. Wir sind schon seit der vorigen Woche Donnerstag mit dem Feinde im Gefecht. Der Feind wurde bisher aus allen Stellungen geworfen. Heute Morgen hat er unser Feuer noch nicht erwidert. Wie es scheint, ist er wieder abgezogen. Wir haben Tag und Nacht keine Ruhe. Es geht immer vorwärts. Sedan liegt nur noch ein paar Kilometer von hier entfernt, da wird es wohl den Hauptschlag geben. Wir liegen grade hier in einem Dorf. Unsere Geschütze stehen draußen in Feuerstellung. Ich war hier so glücklich und bekam von einer Frau Kaffee und ein Stück Waffelkuchen. Wir leiden viel Durst. Selten, daß auch mal Zeit zum Kochen ist. Nimmt man Wasser von den hiesigen Leuten, so müssen sie erst selbst davon trinken, weil es mitunter vergiftet ist. Am Montag den 24. haben wir schreckliche Stunden verlebt. Wir waren in eine Stellung gegangen, auf die die Franzosen sich schon früher eingeschossen hatten. Kaum tausend Meter von uns hatte feindliche Infanterie gelegen. Beim Auffahren hatten sie uns nicht bemerkt, aber als wir zurück in Deckung fuhren, erhielt unser Geschützführerpferd, das ich an der Hand mitführte, zwei Schüsse und blieb tot liegen. Gleich darauf erhielten wir Artilleriefeuer von mehreren Batterien, das über eine Stunde anhielt. Ich habe nicht geglaubt, daß ich hier noch mal herauskäme. Wir hatten auch viele Verluste. Unser Hauptmann, Leutnant und Wachtmeister wurden gleich verwundet, außerdem noch 14 Kanoniere. Das 4. Geschütz wurde zerstört und mußte liegen bleiben. 9 Pferde waren tot und viele andere verletzt. Erst am späten Nachmittag, als uns 27er und 3ter zu Hülfe kamen, flüchteten die Franzosen. Ich war grade vorgeschoben, um eine Meldekette mit der Abteilung herzustellen, als das Feuer kam. Auf freiem Felde, flach an die Erde gedrückt, ging der Eisenhagel noch eine Stunde lang über mich. Dann ließ das Feuer einige Minuten nach und das benutzte ich, um wieder nach den Protzen zurück zu eilen. Da stand mein Sattelpferd nur noch auf drei Beinen. Das andere war kaput geschossen. Mit dem Revolver machten wir seinem Leiden ein Ende. — Ich muß schließen. Seid alle herzlich gegrüßt von August. Bis auf Wiedersehen.

-r. In der Woche vom 20. bis 26. September kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle in Volkholz, 1 Todesfall an Tuberkulose in Dotzlar.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 36 und 37.

1. Es starben den Heldentod:

1. der Gefreite Christian Grauel, Winterbach, Ersatz-Inf.-Regt. 87, Mainz,
2. Musketier Heinr. Dickel, Neuastenberg, Inf.-Regt. 170, Donaueschingen,
3. Füsilier Aug. Hosius, Oberndorf, Füs.-Regt. 40, Rastatt,
4. der Gefreite der Reserve Walter Müsse, Raumland, Inf.-Regt. 53, Köln.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Grenadier Carl Thomas II., Erndtebrück, Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. 2, Berlin, verwundet,
2. der Musketier Heinr. Six, Rückershausen, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M., leicht verwundet,
3. der Musketier Carl Schäfer, Fischelbach, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M., schwer verwundet,
4. der Musketier Adolf Treude, Aue, Inf.-Regt. 87, Mainz, schwer verwundet,
5. der Unteroffizier der Landwehr Otto Schuppener, Laasphe, Ersatz-Inf.-Regt. 87, Mainz, leicht verwundet,
6. der Gefreite Georg Dickel, Girkhausen, Ersatz-Inf.-Regt. 87, Mainz, schwer verwundet,
7. der Grenadier Karl Reuter II., Fischelbach, Garde-Regt. 1, Potsdam, schwer verwundet,
8. der Reservist Hugo Lensch, Augustenhof, Grenadier-Regt. 1, Königsberg, leicht verwundet.

3. Vermißt:

1. Der Musketier Heinr. Marburger, Herbertshausen, Inf.-Regt. 70, Saarbrücken,
2. der Tambour Hartmann Hoch, Laasphe, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M., (inzwischen leicht verwundet dem Lazarett in Gießen überwiesen. D. R.),
3. der Musketier Georg Heinrich Bernhard, Wunderthausen, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M.,
4. der Wehrmann Ernst Widersprecher, Müsse bei Aue, Ersatz-Inf.-Regt. 87, Mainz,
5. der Reservist Heinr. Lorschbach, Amtshausen, Ersatz-Inf.-Regt. 87, Mainz.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Schon wieder hat ein wackeres Vereinsmitglied den Heldentod fürs Vaterland gefunden:

Herr Lehrer Emil Beiner
aus Dotzlar,
Unteroffizier der Reserve.

Sein offenes, herzliches Wesen, sein lauterer Charakter und seine ernste Pflichterfüllung sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken!

Der Vorstand
des Kreislehrervereins Wittgenstein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Verstorbenen, des Veteranen

Chr. Schäfer I,

ebenso dem Kriegerverein, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Laasphe, den 2. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Gesangverein Birkelbach 50 M., Forstmeister Erlenbeck, Erndtebrück 13 M., Fabrikarbeiter August Reuter, Wingeshausen 3 M., Fabrikant Osterrath, Saßmannshausen (2. Zahlung) 100 M., Friedrich Marburger (Teichs) 5 M., Else Bätzel und Berta Werth aus einem Verkaufsladen, Berleburg 5 M., Feige, Struthbach 5 M., Wilh. Schneider, Clause b. Arfeld 9,50 M., Gemeindevorsteher Althaus, Banfe 10 M., Fr. Wickel, Banfe 5 M., Fr. Brachthäuser, Banfe 5 M., Sammlung Puderbach 15 M., Ludw. Brachthäuser, Banfe 10 M., Georg Müsse, Banfe 10 M., Wilhelm Wunderlich, Herbertshausen 5 M., Heinr. Marburger, Herbertshausen 6 M., aus Sammelbüchse Banfe 11,27 M., Heinr. Pfeil (Försters), Puderbach 5 M., Arbeiter bei Bald u. Herling in Erndtebrück 29,30 M., Betriebswerkstätte Erndtebrück 10 M., Erlös eines Lotterieloses 2,90 M., Ludwig Kroh, Dotzlar 6 M.

Berleburg, den 1. Oktober 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.
J. V.: Weber, Schatzmeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffengattungen haben sich **sofort** mündlich oder schriftlich unter Beifügung der Pässe beim zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden, auch wenn sie im Besitz einer Paßnotiz sind. Ausgenommen sind Ersatzreservisten und Landsturmmannschaften, ferner die als unabkömmlich bezeichneten Eisenbahn- und Postbeamten, sofern ihre Zurückstellung aus der Paßnotiz hervorgeht.

Meschede, den 29. September 1914.

Das Königliche Bezirkskommando.

* * *

Berleburg, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Verschiedene Autos aus hiesigem Kreise werden sich Mittwoch nächster Woche nach Belgien und Frankreich begeben, um unseren Truppen Liebesgaben ins Feld zu überbringen. Vor allem werden diejenigen Regimenter aufgesucht, in denen unsere Wittgensteiner fürs Vaterland kämpfen und bluten."

Es bietet sich daher eine günstige Gelegenheit, Eueren Männern, Söhnen und Brüdern eine Gabe zur freundlichen Erinnerung aus der Heimat mitzusenden.

Vor allem sind erwünscht Zigarren, Tabak, wollene Strümpfe und Unterkleidung, Puls-, Leib- und Knietwärmer, herbe Schokolade, Dauerwurst und Rum.

Die Gaben sind an die Untersammelstellen in Berleburg und Laasphe oder an die Gastwirtschaft Dürsch in Erndtebrück schleunigst abzuliefern.

Berleburg, den 1. Oktober 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. V.: Weber, Schatzmeister.

Bekanntmachung.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unterzeichnete Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd bezw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., den 25. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. September 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Alle **Schneider** des Kreises Wittgenstein werden auf **Sonntag den 4. Oktober, nachm. 1 Uhr** in den Gasthof zum Bahnhof in **Erndtebrück** zu einer **Besprechung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Gründung einer Schneiderinnung;
2. Militärlieferung für das Bekleidungsamt Münster;
3. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen Bedingung.

Emil Niggemann, Mitglied der Handwerkskammer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Legung von **Wasserleitungsrohren** pp. für eine Anschlußleitung in der Gartenstraße bis zum Neubau der Kreissparkasse soll vergeben werden.

Offerten sind bis **Montag den 5. d M., vorm. 11 Uhr** auf dem Magistratsbüro, wo die Unterlagen einzusehen sind, abzugeben.

Laasphe, den 2. Okt. 1914.

Der Magistrat: **Melsheimer.**

15—20 Zentner beste
Speisekartoffeln
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter **K. 23** befördert die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Ia. Speisekartoffel
à Ztr. Mk. **3.40.** Für Laasphe pr. Ztr. Mk. 3.40 franko Haus.
Jacob Grebe 6.,
Kolonialw. u. Fourogehandlung,
Wallau (Lahn).
Tel. Nr. 69, Biedenkopf.

Vollständige Ausrüstung
für
Rekruten,
als:
Koffer,
vorschriftsmäß. Hosenträger,
Kleider-, Wichs- und Kopfbürsten,
Brustbeutel 2c.
in prima Ware und zu billigsten Preisen vorräig.
Aug. Imgardt
LAASPHE.

Halte **Montag morgen** am **Bahnhof Erndtebrück** mit

einer Auswahl großer und kleiner

Schweine.
Billig zu verkaufen.
Krämer,
Schmallenberg.

Nachruf!

Am 20. August fiel auf dem Felde der Ehre als Opfer des Feindes in der Schlacht bei Vergaville unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Lehrer

Karl Saßmannshausen

Unteroffizier der Reserve,

im Alter von 23 Jahren.

Erndtebrück, Schameder, Iserlohn, Weidenau und Berleburg, den 30. Septbr. 1914.

Die trauernde Familie
H. Saßmannshausen, Klempner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, sowie dem Herrn Dr. Meißner für seine großen Bemühungen und dem Herrn Pfarrer Balke für die Trostesworte am Grabe sagen wir herzlichen Dank.

Erndtebrück, 30. September 1914.

Familie Wilh. Geisweidt.

Die Färberei Chr. Holland in Marburg
ist wieder eröffnet und werden
Sachen zum Reinigen und Färben
wieder angenommen.
Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Für unsere Truppen im Feld und daheim!



Bleyle's
Militär-Westen
mit und ohne Aermel.
Unentbehrlich für die kalte Jahreszeit.
Reinwollen, porös, elastisch.
Waschechte, giftfreie Farben.
Außerordentlich billig.
Alleinverkauf bei
Fr. Loos I., Laasphe.

Feldpostbriefe

mit **Zigarren, Zigaretten, Tabak** usw.
Alle Kartons sind widerstandsfähig, mit vorschriftsmäßiger Adresse beklebt, vollständig postversandfertig und unberechnet.
Aufträge mit Angabe der genauen Adresse und der wöchentlichen Versendungszahl nehme ich gerne an. Für gewissenhafte und sofortige Ausführung aller schriftlichen und telephonischen Bestellungen übernehme ich volle Garantie.

August Imgardt, Laasphe.
Telephon Nr. 39.

Irle-Kraftmalzbier

ein alkoholarmes Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.
Man befrage den Arzt.
Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Beschluß.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung der dem Handelsmann Heinrich Wick in Frankfurt a. M., West 13, Schloßstraße 11 gehörigen, in Laasphe belegenen Grundstücke wird der Termin vom 7. November 1914

auf den 27. Februar 1915, 9½ Uhr

verlegt.

Laasphe, den 28. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüschen versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschenverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbeamten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs zu beteiligen.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. September 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Für die Soldaten im Kriege und für Rekruten!

Offeriere

warme Unterzeuge

als Hemden in Bieber und Normal in nur guten Qualitäten, Strick- und Hautjacken, Unterhosen in sämtlichen Größen und verschiedenen Preislagen. Leibbinden, Pulswärmer, Socken und Strümpfe, Ohrenmützen, Ohrenklappen.

Stern-Wolle

bringe in Erinnerung.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Für
Rekruten
empfehle dauerhafte
Rekrutenkoffer,
Militär-Hosenträger, Kleider-, Wichs- und Kopfbürsten, Spindspiegel, Kämme, Brustbeutel, Klopfpeitschen
2c 2c in bester Ware zu billigsten Preisen.
Hermann Jung, Laasphe.

Für
Rekruten!
Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe, Militär-Hosenträger, Fußlappen
empfehle ich zu vorjährigen Preisen.
Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Neue Vollheringe
marinierte Heringe und Sardinen
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch, Laasphe

Eine
Kartoffelerntemaschine
„Original Harder"
verkauft wegen Aufgabe des Artikels unterm Einkaufspreis
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Verzinnte
Kartoffelkörbe
liefert per Stück zu 90 Pfg.
Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Kartoffelkörbe
große und kleine, sowie eine Partie **gebrauchte Säcke** hat billigst abzugeben
Laasphe. ***Fr. Metz.***

Zur Herbst-Aussaat
empfehle
Ia.
Knochenmehl.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Kriegs-Fürsorge-Ausschuß Laasphe.

Wir suchen etwa **60 Zentner gute Speisekartoffeln** zu kaufen. Angebote sind zu richten an
Pfarrer Adams.

Die Volksbibliothek
ist nächsten Sonntag geschlossen.
Laasphe, 1. Okt. 1914.
Czimatis.

Verzogen
nach **Kölnerstr. 62**
(am Kölnertor, Schuhhaus Reuter).
J. Hansen, Heilkundiger
Siegen.
Fernsprecher Nr. 754.

Ein gewandter
Brauer
für sofort gesucht.
Bierbrauerei H. Thome
G. m. b. H.
Wolzhausen, Kreis Biedenkopf.

Erz- und Koksfahrer
gesucht.
Aktiengesellschaft Charlottenhütte, Abteilung Hochofen,
Niederschelden-Sieg.

Mk. 25 Belohnung
zahle ich dem, der mir diejenige Person, welche den Schaukasten vor meinem Atelier in Laasphe ständig mit Unrat bewirft, sowie den Gartenzaun beschädigt, so namhaft macht, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.
Ernst Eschemann
Photograph.

Montag den 5. und **Dienstag den 6.,** ferner **Montag den 12.** und **Dienstag den 13. d. Mts.** bleibt mein Geschäft
Feiertage halber
geschlossen.
H. Levi, Erndtebrück.

Empfehle versandfertige
Feldpostbriefe und Pakete
bis 250 Gramm mit **Zigarren, Zigaretten** und **Tabak.**
C. M. Martin,
Erndtebrück.
Fernsprecher Nr. 14.

Kriegs-Erfrischungen
fix und fertig zum Versand mit der Feldpost.
Briefe mit **Chocolade** und **Pfeffermünz** gefüllt zu 50 und 80 Pfg.
Laasphe. L. Dresler.

Westfälisches
Mangbrot
(Kommisbrot)
Siegerländer Schwarzbrot und Weißbrot
zu äußerst billigen Preisen.
Maschinenbrotbäckerei mit elektr. Betrieb
Emil Niggemann
Laasphe.

Ein **Koppelriemen** unterhalb Laasphe verloren gegangen. Bitte **Lahnstraße 6** abgeben.

Vereinshaus-Laasphe
Feldstraße.
Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Während des Krieges jeden Freitag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde.

Gottesdienste in Laasphe.
17. Sonntag n. Trinitatis, 4. Oktober.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.